

## Serbische Kriegsgefangene

Originaltext von Stefan Schmid

Kaum waren die Franzosen abtransportiert, kamen serbische Kriegsgefangene nach Siebnach. Auch sie brachte man in dem fast menschenunwürdigen Armenhaus unter. Außer dass man den Zaun erhöht und mit dreifachem Stacheldraht versehen hat, wurde nichts geändert.



Serbische Kriegsgefangene vor dem Armenhaus

Mit 35 Mann war das provisorische Lager weit überbelegt. Unweit davon hatte der Wagnermeister Franz Scherer seine Werkstatt und sein Wohnhaus. Auch bei den Serben hatten er die Aufsicht und die Betreuung. Beim Morgen- und

Abendappell hatte er die Gefangenen zu zählen und abends schloss er das Lager ab.

Die Arbeitszeit im Sommer begann um 6 Uhr und endete um 20 Uhr, im Winter mussten sie nur bis 19 Uhr arbeiten. Das Essen bekamen sie vom Bauern bei dem sie arbeiteten, von dem sie auch für das Frühstück und das Abendessen etwas mit ins Lager nehmen durften.

Als am 27. April 1945 ihre Befreiung kam, gaben sie sich keineswegs als Sieger aus. Ein paar arbeiteten auch nachher bei ihrem Bauern noch weiter. Die meisten aber aßen nur noch bei ihrem Bauern und genossen nach 4 1/2 Jahren ihre neu gewonnene Freiheit. Natürlich gab es, auch wenn es strengstens verboten war, im geheimen Annäherungen mit der weiblichen Bevölkerung, die in einem Fall nicht ohne Folgen blieb.

Schon 1943 fragte der Lagerälteste „Raduan“, meinen Vater, ob er nicht ein Spanferkel bekommen könnte. Mein Vater lehnte sofort mit dem Hinweis ab, dass das strengstens verboten sei, aber er kam dann ein paar Wochen später seinem Wunsch nach.

Natürlich kam es dann noch öfters im Laufe des Krieges zu so einer Zuwendung. Aber wir hatte bei Kriegsende unsere Ruhe, denn die vielen Ausländer ob Serben, Polen, Russen, Balten, Tschechen, Ungarn und noch viele mehr, hatten sich schon längst untereinander verständigt. Sie wussten, wen sie verschonen müssen und wen nicht.

Aber auch wir Buben trieben Handel mit den Kriegsgefangenen. Die Serben bekamen vom Internationalen

Roten Kreuz alle zwei bis drei Monate ein Päckchen mit Kaffee, Schokolade, Tabak u. Toilettenartikeln. Einen Teil dieser Artikel boten sie uns um Zigarettenpapier an, die sie im Geschäft nicht kaufen konnten, ja sie durften kein Geschäft betreten. Und so wussten wir auch während des Krieges wenigstens wie Schokolade schmeckt. Zu Weihnachten versorgten wir unsere Handelspartner mit zu Hause heimlich abgezweigten Weihnachtsbäckereien. Nach Ende des Krieges im Laufe des Monats Juni wurden dann die meisten, denen die Amerikaner habhaft wurden, mit Armeelastwagen auf "Nimmer Wiedersehen" abtransportiert. Von keinem einzigen hat man jemals noch etwas gehört. Wie man heute weiß, wurden sie fast alle von Tito umgebracht. Ein paar serbische Offiziere hatten sich in Siebnach eingenistet und waren um die Jahreswende 45/46 noch im Dorf und auf einmal waren auch sie verschwunden.

[www.ettringen.info](http://www.ettringen.info)